

Michael Wedel

## Thomas J. Kinne: Elemente jüdischer Tradition im Werk Woody Allens

1997

<https://doi.org/10.17192/ep1997.1.3828>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wedel, Michael: Thomas J. Kinne: Elemente jüdischer Tradition im Werk Woody Allens. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 14 (1997), Nr. 1, S. 76–77. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1997.1.3828>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Thomas J. Kinne: Elemente jüdischer Tradition im Werk Woody Allens**

Frankfurt/M. u. a.: Lang 1996 (Mainzer Studien zur Amerikanistik, Bd. 32), 588 S., ISBN 3-631-48530-1, DM 138,-

Darstellungen jüdischer Identität im Werk Woody Allens lesen sich oft wie ein locker kompiliertes 'Best-of' Allenscher Pointen zum Thema, in dem der Einzeiler vom globalen KZ oder der Witz vom reformierten Rabbi („A Nazi“) nicht fehlen dürfen. Zu Recht hat die neuere, unvermindert produktive Allen-Forschung auf die „unzureichende Kontextualisierung“ (Neil Sinyard, zit. n. S.49) der jüdischen Thematik hingewiesen. Thomas J. Kinnes umfangreiche, akribisch recherchierte Aufarbeitung des Problems wird dieser Forderung auf doppelte Weise gerecht, indem sie einzelwerkübergreifend alle Medien und Genres, in denen Allen Fragen jüdischer Identität aufgegriffen hat, heranzieht und in einen über individuell-biographische Deutungen hinausreichenden kulturhistorisch wie motivgeschichtlich konturierten Rahmen 'Jüdischer Tradition' stellt.

Der erste Teil der Studie ist mit der Herausarbeitung eines „Katalog[s] von Merkmalen“ (S.26) befaßt, mit denen jüdische Charaktere quer durch das (filmische, dramatische, literarische, autobiographische) Gesamtwerk Allens ausgestattet werden. Allens Auffassung von „Jüdischkeit“ – ein aus dem Jiddischen abgeleiteter Begriff, den Kinne wegen seiner religiösen wie lebensweltlichen Verständnisbreite anderen vorzieht (vgl. S.39ff.) – wird entlang der drei Problemkreise: 'institutionalisierte Religion – individuelle Religiosität', 'familiäre Harmonie – Disharmonie als Individualerfahrung' und 'gesellschaftliches Außenseitertum – die Shoah als Gemeinschaftserfahrung', auf umfassende und detaillierte Weise erörtert, wobei die mit großer Textsicherheit betriebene vergleichende, medienübergreifende Betrachtungsweise einen großen Vorzug gegenüber bestehenden Darstellungen bildet. Ein weiterer Vorzug von Kinnes Vorgehensweise besteht darin, daß die jüdischen Figuren im Werk Allens nicht isoliert betrachtet, sondern im Verhältnis und in Differenz zu anderen, 'nicht-jüdischen' Figuren beschrieben und so in ihrer spezifischen Funktion innerhalb eines fiktiven Universums erfaßt werden. So läßt sich z. B. auf methodologisch schlüssige Weise eine Unterscheidung zwischen selbst- und fremdbestimmten Definitionen jüdischer Identität treffen und aus deren Wechselwirkungen die auf besondere Art 'paranoide' Disposition jüdischer Charaktere bei Allen begründen; aber auch die außerordentlich große Popularität erklären, derer sich seine Filme und Bücher bei einem (überwiegend nicht-jüdischen) Massenpublikum erfreuen.

Im zweiten Teil werden das vorhergehend gezeichnete Profil der 'Jüdischkeit' bei Allen in seiner Kontinuität von Motivkonstellationen auf seine Wurzeln in einer jüdischen Tradition hin befragt sowie Werke europäischer (Heine, Kafka, Schnitzler) und amerikanischer (Bellow, Philip Roth, Nathanael West) Schriftsteller exemplarisch einer vergleichenden Lektüre unterzogen. Die bei Allen – im Unterschied zu Chaplin (vgl. S.501ff.) – zu beobachtende Motivkontinuität

wird abschließend im Medienwechsel (Literatur-Theater-Film) reflektiert; ferner wird die von Allen erreichte Popularisierung jüdischer Themen als kritische Fortführung einer literarischen Tradition eingeschätzt, „die in Gefahr ist, im Zeitalter audiovisueller Medien und einer vom kommunikationstechnischen Fortschritt forcierten globalen kulturellen Konvergenz in Vergessenheit zu geraten“ (S.517).

Die vom Autor nahezu erschöpfend nachgewiesenen Elemente jüdischer Tradition im Werk Allens verweisen jedoch keineswegs auf eine bruchlose Kontinuität religiöser Identität. Viel eher lassen sie sich als Anzeichen einer Suche nach dem Sinngehalt eines Identitätsbegriffs lesen, den es, in kritischer Auseinandersetzung mit religiösen Bindungen, neu zu definieren gilt. „To you – to you I’m an atheist,“ sagt Woody Allen in der Rolle des Regisseurs Sandy Bates in *Stardust Memories* (1980), „... To God I’m the loyal opposition“ (zit. n. S.105).

Michael Wedel (Amsterdam)